

VAMPIRE PARANORMAL ROMANCE

J. T. SHERIDAN

Shadow HEARTS

FOLGE 3: IM RAUSCH



Inhalt

Cover

Shadow Hearts - Die Serie

Über diese Folge

Über die Autorin

Titel

1. Der Weihnachtsmann
 2. Locknever
 3. Take me to church
 4. Weihnachtsmahl
 5. Mistelzweig
 6. Traue keinem Märchenprinzen!
 7. Vergebung
 8. Captain Kirk
 9. Ermittlungen im Schlafzimmer
 10. Danach ist davor
 11. Durst
 12. Crystal Blood
- Impressum

Shadow Hearts - Die Serie

Wenn sie Vampire berührt, kann sie deren Erinnerungen sehen. Als Toni diese Gabe an sich entdeckt, ändert sich ihr Leben schlagartig. Bis dahin lief es alles andere als geplant: Ihr Freund hat sie verlassen, sie hat ihr Studium geschmissen und kommt mit ihrem Job als Barkeeperin gerade so über die Runden.

Doch nun begibt sie sich gemeinsam mit dem amerikanischen Vampirjäger Brent auf die Jagd nach Vampiren durch ganz Europa. Und während sie versucht, hinter das Geheimnis ihrer Kräfte zu kommen, kann sie nicht aufhören an den ersten Vampir zu denken, der ihr je begegnet ist - Finn Mathesson.

Über diese Folge

Toni und Brent brauchen eine Auszeit. Sie reisen in die schottischen Highlands, wo sie sich ein paar erholsame Tage und eine Pause von der stressigen Jagd erhoffen. Doch Tonis besondere Gabe lässt ihnen einfach keine Ruhe: Bald schon verfolgen sie die Spur eines gefährlichen Vampirs nach Glasgow.

Über die Autorin

J.T. Sheridan ist das Pseudonym der Autorin Jessica Bernett. Sie wurde 1978 als Enkelin eines Buchdruckers in Wiesbaden geboren. Umgeben von Büchern und Geschichten entdeckte sie schon früh ihre Begeisterung für das Schreiben. Der Liebe wegen wechselte sie die Rheinseite und lebt heute mit ihrem Mann und ihren Kindern in Mainz. Sheridan hat schon immer davon geträumt, einen Roadtrip durch Europa zu unternehmen und kann dies nun in mit ihrer Heldin Toni in *Shadow Hearts* ausleben.

J.T. SHERIDAN

Shadow HEARTS

Folge 3: Im Rausch



1. Der Weihnachtsmann



Der Vampir hielt mich fest. Ich fühlte mich wie in einem Schraubstock eingespannt. Seine Arme quetschten meinen Oberkörper. Sein Atem, der nach Galle und Gülle stank, streifte heiß meinen Hals.

»So, du Hübsche. Hast du also gedacht, du könntest den alten Lampie reinlegen, hä?! Nee, nee, das hatten schon ganz andere vor.«

Ich schloss die Augen, versuchte, langsam und gleichmäßig zu atmen. Nicht so einfach, wenn einem ein ekelhafter Blutsauger über die Kehle leckt.

Also gut ... gehen wir auf die Reise, Lampie, dachte ich. Ich konzentrierte mich auf die Berührung seiner kalten Haut und tauchte tief in die Gedanken des Vampirs ein.

»Lampie, warst du wieder an den Keksen? Du weißt doch, dass du nicht an die Kekse gehen sollst, bevor du gebetet hast! Du ungezogener Junge.«

»Es tut mir leid, Mutti, ich wollte ... nur einen einzigen ...«

»Auf den Boden, Lampie.«

»Nein, Mutter, bitte, nicht auf den Boden.«

»Auf den Boden, sage ich! Los! >Du sollst Vater und Mutter ehren!<«

»Vater hätte mich bestimmt nie so behandelt.«

Ein kaltes Lachen ... es dringt tief in das Herz des Kindes.

Die Mutter holt den großen Holzlöffel aus der Schublade.

»Auf - den - Boden!«

Der Junge, er ist kaum zehn Jahre alt, kniet sich auf den Boden und senkt das Haupt. Er zittert am ganzen Leib.

»Es tut mir so leid, Mutti. Bitte ... bitte ... tu es nicht. Es ist doch bald Weihnachten ...«

»Halt dein verfressenes Maul, du Monster! Du hast mein Leben zerstört! Genau wie dein Vater. Du bekommst nur, was du verdienst.«

Das waren an diesem Abend zwanzig Schläge mit dem Kochlöffel auf den blanken Rücken. Noch mal zwanzig auf die Hände.

Lampie musste an diesem Abend hungrig ins Bett und weinte sich leise in den Schlaf. Wie an vielen Abenden zuvor ... und wie an vielen Abenden danach noch, bis er seine Mutter eines Abends in einer Blutlache in der Küche liegen lässt.

Er ist größer geworden, stärker ... und ein Vampir.

Seufzend löste ich mich aus seinen Erinnerungen.

»Nun, Lampie. Wie viele Frauen hast du mittlerweile für das büßen lassen, was deine Mutti dir angetan hat?«

In meiner Stimme lag kein Mitleid. Eher Resignation. Seit Norman Bates im Film *Psycho* wusste wohl so ziemlich jeder, welche Auswirkungen ein gestörtes Mutter-Sohn-Verhältnis haben konnte.

»Halt's Maul, du Schlampe!«

Sein ekelhafter Gestank rief Brechreiz in mir hervor. Ich kniff fest die Lippen zusammen.

»Die Weiber hatten es doch alle verdient! Die wollten das so!«

»Hmmm«, antwortete ich, ohne den Mund zu öffnen.

Seine Arme drückten fester zu. Ich bekam durch die Nase kaum noch Luft.

»Du willst es doch auch, Kleine.«

»Unbedingt«, japste ich.

Seine Fangzähne streiften über meine Haut. Sabbernd, schlüpfend biss er in meinen Hals. Ich spürte ein Stechen, bevor das schmerzstillende Zeug, das mit den Vampirzähnen in meinen Blutkreislauf gelangte, wirkte.

Zwei Schlucke brauchte er, bevor er würgend von mir abließ. Er schrie auf und erbrach mein Blut.

»Was ist das, du Schlampe? Ist das Gift?« Er konnte kaum noch reden.

»Nein, das ist nur mein Blut.«

Aus dem Schatten der Gasse, in die mich Lampie gezerzt hatte, löste sich geschmeidig eine Gestalt.

»Es ist Zeit, für deine Sünden zu büßen, Vampir«, raunte mein Partner mit tiefer Stimme.

Noch bevor der arme Lampie wusste, wie ihm geschah, steckte ein Holzpfeil in seinem Herzen. Verwundert richtete er den Blick gen Himmel, bevor er zusammensackte.

Angeekelt und doch unfähig, den Blick abzuwenden, betrachtete ich, wie die fette Gestalt Lampies langsam begann, sich aufzulösen. Sein rotes Weihnachtsmannkostüm färbte sich an der Brust schwarz, als es mit dem Blut des Vampirs in Berührung kam.

»Armer Kerl.« Ich seufzte.

»Armer Kerl?! Er hat vier Frauen auf dem Gewissen. Und das nur in diesem Monat.« Brent trat neben mich und beobachtete ebenfalls, wie sich der Vampirkörper allmählich zersetzte. »Das ist nur ein weiteres Monster, das wir erledigt haben«, meinte mein Partner abfällig.

»Aber hinter jeder dieser Kreaturen steckt eine Geschichte. Sie sind nicht von Natur aus böse.«

»Sieh ihn dir doch an, Toni. Diese Bestie hat gemordet. Nicht, weil er es musste, sondern aus seinem eigenen Trieb heraus. Es hat ihm Freude bereitet, und der Kerl hätte wieder getötet, wenn wir ihn nicht erledigt hätten.«

Ich seufzte erneut. Ich hatte die Nase so voll vom Töten. »Warum hast du überhaupt so lange gebraucht?«, wollte ich gereizt wissen.

Besorgt musterte mich Brent mit seinen grünen Augen. Im spärlichen Licht der einzigen Straßenlaterne weit und breit sahen sie aus wie die eines gefährlichen Raubtieres. »Was ist denn los mit dir?«

Ich deutete auf die blutige Pfütze zu unseren Füßen. Der Vampir selbst war zu Staub zerfallen. »Wir haben gerade den Weihnachtsmann getötet!«

Eine Weile später befanden wir uns in der billigen Absteige, die wir vor zwei Tagen bezogen hatten und die mit besonders hübschem Schimmel in der Dusche sowie fleckigen Bettlaken aufwartete.

Ich versuchte, mein Anliegen gegenüber Brent deutlich zu machen: »Es ist ja nicht so, als würde ich von dir Sanssouci verlangen ... oder den Buckingham Palace. Nur ein paar Tage fernab der Welt ... eine Woche. Mehr will ich gar nicht. Silvester treiben wir uns wieder in den Städten herum und arbeiten.« Eindringlich sah ich meinen Partner an, hielt die Bierflasche fest an mich gedrückt und klimperte mit den Wimpern.

Brent verdrehte die Augen. »Sieh mich nicht so an.« Missmutig warf er einen Blick auf den Bildschirm unseres Laptops.

»Bitte ... bitte ... bitte. Wir hatten noch *nie* Urlaub. Seit fast einem Jahr sind wir unterwegs. Ich kann nicht mehr. Echt jetzt, sonst drehe ich durch. Überfüllte Städte ... Stress ... Blut ... Tod. Ich brauche eine Pause ... wenigstens an Weihnachten.«

Er seufzte tief, schielte auf die Bierflasche und sah dann zurück auf den Laptop, wo ein idyllisches Bild mit Heidekraut und Bergen zu sehen war. Denn wohin es gehen sollte, hatte ich mir längst ausgesucht.

»Schottland also?«

»Ja!«

»Na gut, meinerwegen, Babe. Aber wirklich nur für ein paar Tage. Und nicht in so ein einsames Cottage. Wenigstens ein Pub sollte in der Nähe sein.«

»Aaah, danke!« Ich fiel ihm um den Hals und verschüttete fast das Bier über seine Schulter. »Das wird so toll!«

Zumindest stellte ich es mir toll vor: Ruhe, Einsamkeit, Natur, Spaziergänge, lange Gespräche vor dem prasselnden Kaminfeuer.

Dabei hätte ich doch mittlerweile wissen müssen, dass mein Leben nie wieder ruhig sein würde. Nicht mit Brent an meiner Seite. Und nicht mit den Vampiren da draußen.

2. Locknever



»Mr und Mrs ...?« Der ältere Herr mit dem schütterten Haar sah uns streng über den Rand seiner Brille an.

»Smith«, verkündete Brent höflich lächelnd und setzte seinen herrlichsten Ami-Akzent auf. »Aus Saint Louis, Missouri.«

Der falsche Name war seine Idee gewesen. Für den Fall, dass irgendwer eines Tages auf die Idee kam, unsere Wege zu verfolgen, gab Brent immer wieder fantasievolle Namen an. Diesmal war es »Smith«, eher weniger einfallsreich, aber er fand den Film mit Angelina Jolie und Brad Pitt so witzig.

Der Besitzer des Pubs, das zugleich auch Poststation des Ortes und das einzige Bed & Breakfast im Umkreis von fünfzig Meilen war, schien in seinem Buch lange nach unseren Namen suchen zu müssen. Dabei konnte ich mir nicht vorstellen, dass sich viele Touristen in dieses kleine Nest ganz im Norden Schottlands verirrten. Die Liste der Namen musste daher übersichtlich sein.

»Ah, ja. Mr Brent Smith nebst Gemahlin, Mrs Antonia Smith. Sie haben das Kaminzimmer reserviert.«

Ob der Mann wohl einst als Butler in einem Schlosshotel gedient hatte, so gewählt wie er sich ausdrückte? Seine Manieren und seine recht verständliche Aussprache standen im krassen Gegensatz zu seinem leicht fettverschmierten weißen T-Shirt. Sein Outfit jedoch passte zur leicht rauchigen Luft seines urig eingerichteten Pubs.